Schwere Kämpfe.

Roman aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870—71.

Von Carl Tanera.

(Fortsetzung.)

Ohne dabei etwas zu denken, bemerkte Waldstätter: „'s is woahr. Wann oaner dees all's mitnehmen kunnt, was jetzt in den Wäldern kaput geht, da wäret er a reicher Mann." Sie patrouillierten weiter. Mit einem Male rief der rechts seitwärts plänkelnde Jäger Aumiller: „Herr Korp'ral, da schaug'n S' her! Die Menge Gold! Dunnerwetter, if' dees a Hauf'n!"

Waldstätter pfiff dem links plänkelnden Marosch und rief ihm zu, er solle ihm folgen, während er sich selbst durch die Büsche zu Aumiller hinschlich.

Das war freilich ein überraschendes Bild. Vor ihnen lag ein französischer toter Offizier und neben ihm eine zu Boden gefallene und dabei aufgesprungene Kassette, aus der zahlreiche Goldstücke auf das Moos herausgerollt waren, während eine Menge anderer noch aus der Kassette hervorschimmerte.

„Alle Wetter! Dees scheint a Kriegskass'n z' sein, die der verwundete Offizier hat rett'n woll'n. Da wer'n s' beim Bataillon nit weiter dreinschaug'n, wann wir mit so oam goldne G'fangene derherkemma. Aumiller, schg'n S' do' oamal nach, ob der Franzos aa wirkli' tot is'. I' will derweil die rausg'fallni Stück z'sammelesen un' wieda in dees Kastl einleg'n."

Während der Jäger den französischen Offizier umdrehte und nun erkannte, daß er infolge des durch seine Brust gedrungenen Geschosses gestorben sein mußte, und Waldstätter die Goldstücke aus dem Moos auflas, kam der Jäger Marosch an. Das Gold sehen, wie ein Geier darauf losfahren, eine Hand voll aufraffen und in seine Tasche stecken, war das Werk einer Sekunde. Der Korporal fuhr ihn sofort an: „Was fällt Eahne denn ein! Af der Stell' geb'n S' dee Gold raus un' leg'n 's wieada in dee Kastl."

„Na, so dumm bin i' do' nit. Wann jed's von uns immer a Handvoll greift, so is' '. erdli' gnua teilt! Greif'n nur Sie jetzt zua, na' kimmt der Aumiller dran, un' dann wieada i'."

„Ker, Sie san wohl verruckt? Dees Geld g'hört do' nit uns. Dees müss'n wir dem Bataillon abgeb'n."

„Was? Do müßt i' do' Tint'n g'soff'n hamm. Dees Gold is Kriegsbeut', un' die g'hört dem, der s' find'."

„I' befehl Eahne jetzt, sofort dees Gold wieada raus z' geb'n un' in dees Kastl z' leg'n."

„So an Ochs bin i' g'wiß nit. Was i' hab', b'halt' i' un' mehr aa no'." Damit griff er abermals in die Kassette, nahm eine neue Faust voll Goldstücke heraus und steckte sie in seine Tasche. Jetzt erhob sich der Unteroffizier und rief: „Marosch, Sie sann verhaftet. Aumiller, nehma S' sein Vix un' bewach'n S' 'n, bis i' dees Gold z'samme g'sucht hab."

Kaum hatte der Jäger Marosch das gehört, so sprang er auf, riß sein Gewehr herab und rief, während er den Hahn spannte: „Lieaba verschieß' i' Enk alle zwoa un' b'halt dees ganz' Gold für mi'."

Soeben fuhr er mit dem Kolben an die Wange, um auf den Unteroffizier zu feuern, als der Jäger Aumiller mit einem Satz auf ihn zusprang und ihm einen solchen Kolbenstoß versetzte, daß er zu Boden stürzte und sein Schuß unschädlich durch die Luft krachte. Jetzt sprang auch Waldstätter zu, und beiden gelang es nach vieler Mühe, den sich wie wütend wehrenden Jäger zu überwältigen. Sie schnallten ihm mit seinem eigenen Feldflaschenriemen die Hände so fest auf den Rücken, daß er nicht die geringste Bewegung mehr machen konnte. Ebenso schnallten sie ihm mit einem zweiten Riemen die Füße zusammen. Nun lag er wehrlos da. Waldstätter und Aumiller atmeten auf, denn das Ringen hatte sie sehr angestrengt. Nach etwa einer Minute sprach der Unteroffizier: „I' dank' Eahna, Aumiller. Sie hamm mir durch Ihr schnell's Beispringe 's Leb'n g'rettet. Jetzt leg'n S' Ihr Vix nur weg, un' such'n Sie dees Gold z'samm'. I' bewach' den böhm'schen Hallunk'n."

Der Jäger tat, wie ihm geheißen, und legte sorgsam alle Goldstücke in die Kassette. Marosch schäumte vor Wut und wollte fluchen und schimpfen. Da fuhr ihn der Unteroffizier an: „'s Maul halt'n oder i' stoß' Dir mit d'm Kolb'n drauf, daß D'r d' Jähn' in Hals flieg'n, Du Schuft, Du infamigter!"

Darauf klangen die Töne, die der Gefesselte ausstieß, wie ein wahres Grunzen. Endlich schwieg er still. Aumiller hatte nun alles umherliegende Gold gesammelt.

„Soll i' aa dees rauhol'n, was der Lump in sei' Tasch'n g'steckt hat?"

„Nein, lass'n S's drinn'. Na sieahgt ma' glei', was er hat stehl'n woll'n. Mach'n S. einfach das Kastl zu, un' dann woll'n wir zum Bataillon zaruckgeh'n un' den Lump'n abliefern."

Als Aumiller bereit war, seine Büchse umgehängt hatte und die Kassette im Arm trug, wandte sich Waldstätter wieder zu dem Gefesselten, zog den Riemen an dessen Armen noch fester an und sprach: „So, jetzt lös i' Dir den Rieme von Deine Hax'n (Beine). Nacher gehst voraus, wiea i' Dir's foag'. Wann D' an Murer machst, daß D' ausreih'n willst, schieß i' Dir oans afi, daß D' hin bist."

Nun drängten sie sich durch den Wald rechts hinaus und kamen bald auf den Höhenrand, von dem aus man die Straße und die dort marschierende Kolonne übersehen konnte. Bald erkannte man die Jäger.

„Aumiller, schnall'n S' Ihr'n Mantel los un' häng'n S'n dem Schuft um. Nacher sieahgt ma' nit, daß er g'fesselt is' un' kann moane, er wär' verwund't. I' tät' mi' ja fürs Bataillon schame, wann man merk'n kunnt, d afo a Hallunk' a Jagauniform tragt."

Es geschah, und nunmehr befahl Waldstätter schleunigst hinunter zu gehen. In wenigen Minuten hatte die so eigentümlich verwandelte Patrouille die Kompagnie erreicht. Hier war man nicht wenig erstaunt, als man erfuhr, was sich ereignet hatte. Beim nächsten Halt wurden dem Gefangenen die entwendeten Goldstücke aus der Tasche genommen. Es waren fast 800 Franks. Im ganzen enthielt die Kassette 55,000 Franks in Gold und französischen Scheinen.

Die Kompagnie hatte schleunigst eine andere Seitenpatrouille entsendet. Waldstätter mußte während des Marsches nun ausführlich seinen Rapport dem Bataillonsadjutanten, der neben ihm herritt und dabei alles aufschrieb, diktieren, und Aumiller erzählte seinen Kameraden die ganze vergangene Szene. Sowohl Hauptmann Zimmer, wie auch der Bataillonskommandeur und sämtliche Offiziere belobten den Unteroffizier und den Jäger Aumiller, und beide waren im Bataillon zu großem Ansehen gelangt.

Infolge der bei dem Weitermarsch auftauchenden neuen interessanten Bilder verwischte sich schnell der Eindruck dieses Ereignisses. Es hatte aber später die angenehmsten Folgen für das ganze Bataillon. Durch Korpsbefehl wurde die erbeutete Kasse dem Jägerbataillon zur Verteilung an dessen Angehörige überlassen. Nun erhielten Waldstätter und Aumiller als Finderlohn je 500 Franks, jeder Unteroffizier 25, jeder Jäger 20 Franks, und der Rest wurde aufbewahrt, um nach dem Kriege als besondere Zulage an alle Verwundeten oder an die Hinterbliebenen der Gefallenen verteilt zu werden.

Der Jäger Marosch aber wurde nach Deutschland transportiert und bekam sechs Jahre Zuchthaus.

Etwa um 3 Uhr nachmittags kam die Division in der Gegend von Remilly an der Maas an. In dem ziemlich breiten Tale des Raucourtbaches wurde biwakiert. Heute sah man nicht viel, denn die Höhen rechts und links gestatteten keinen weiten Umblick. Da das Wetter klar und schön blieb, außerdem einige große, diesmal rechtzeitig entdeckte Strohhaufen gutes Lagerstroh boten, so konnten sich die Offiziere und Mannschaften recht erholen. Auch die Verpflegung ließ nichts zu wünschen übrig, weil es dem Streifkommando des Leutnant Arenat gelungen war, einen feindlichen Verpflegungstrain abzufangen und damit dem Bataillon einige Wagen voll vorzüglichen, weißen französischen Brotes, sowie Konserven aller Art und viel Wein zuzuführen. Diese Extrabeilagen erfreuten die Jäger heute mehr, als das kostbarste Geschenk; denn gestern während und nach der Schlacht war Schmalhans Küchenmeister gewesen. Dem Oberleutnant Horn stand aber eine ganz besondere Freude bevor. Als der Nachmittagsbefehl der Brigade beim Bataillon eingetroffen war, wurde Horn zum Bataillonskommandeur gerufen. Dieser ging ihm freundig entgegen und gab ihm einen kleinen Briefumschlag mit den Worten: „Ich freue mich sehr, Herr Oberleutnant Horn, Ihnen gratulieren zu können. Soeben traf das Verordnungsblatt ein, in welchem Ihre Belohnung mit dem Militärverdienstorden für Ihr Verhalten bei Wörth steht. Der Orden wird gelegentlich nachgeschickt. Ich kann Ihnen aber hier ein Stück Ordensband geben, das ich selbst mitgenommen habe, um das meinige, wenn es nötig ist, erneuern zu können. Sie sind der erste Offizier des Bataillons, der für 1870 dekoriert wird, da ja Hauptmann von Dürolf und ich den Orden schon 1866 bekamen. So können Sie wenigstens das Band tragen."

Wirklich gerührt durch die Güte des Oberstleutnants und in hohem Grade durch die erhaltene Auszeichnung beglückt, dankte Horn seinem Kommandeur mit herzlichsten Worten. Dieser befestigte ihm sofort das Band auf der Brust, und nunmehr wünschten alle umstehenden Kameraden dem neudekorierten Oberleutnant aufrichtig Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Heldenfriedhof.

Der Landeskriegerverband zu Lübeck hat es sich zur ehrenvollen Aufgabe gestellt, den in den Kämpfen am 12. und 13. Februar 1915 bei Bobern im Kreise Lübeck gefallenen Kämpfern der Res.-Inft.-Regtr. 265 und 266, die zum größten Teil aus Lübecker Söhnen bestanden, einen Heldenfriedhof zu errichten. In nachahmenswerter Weise hat der Senat, sowie die Bevölkerung Lübecks namhafte Mittel für die Verwirklichung einer von Harry Maasz, Lübeck, entworfene Begräbnisstätte bereitgestellt. Herr Maasz hat sich nach Bobern begeben, um die Umbettung der in der Feldmark ruhenden Krieger und die Arbeiten für den Ehrenfriedhof einzuleiten.

Sie frösteln

bekommen dann Fieber, machen das Haus wärmer, aber was Sie wirklich brauchen, ist Dr. Bell's Pine Tar Honey für die Erkältung.

Der milde Balsam heilt den Hals, das Glycerin und der Honig lösen den Husten, die antiseptischen Qualitäten töten die Krankeitskeime und öffnen die Luftwege.

Kinder nehmen denselben gern. Sie sollten stets eine Flasche bereit haben für Croup Grippe und alle Bronchial-Husten.

In allen Apotheken, 25c.

25¢ Dr. Bell's Pine Tar Honey for Coughs & Colds 25¢

Frauenkrankheiten, Geburtshilfe

Deutsch-ungarische, von Universität diplomierte Hebamme, 12 Jahre Assistentin beim berühmten Frauenarzt Professor v. Braun in Wien, erteilt Hilfe bei Frauen-Krankheiten, Nierenleiden, Nervosität, Magenleiden, Kopfweh und Rheumatismus. Brandt-Massage. Wöchnerinnen und Kranke finden in meinem Hause freundliche Aufnahme und gewissenhafteste Pflege.

Frau Kralik,
705 Pennsylvania Ave., nahe Mack.
Tel. Ridge 5785.

Julius Bonninghausen
Feuerversicherungs-, Grundeigentums- u. Notariats-Geschäft
—im—
Elks Templegebäude,
23 und 25 Monroe Avenue.
Telephon Cherry 4777.

Telephon Ridge 871.
LOUIS OTT
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktiziert in allen Gerichten. Früheres Friedensrichter.
Arndt Gebäude, 744 Gratiot Ave., Ecke Arndt Str., Detroit, Mich.

Essen Sie weniger Fleisch wenn der Rücken schmerzt.

Gebrauchen Sie zur Reinigung der Nieren bei Blasenleiden Jad Salze.

Der regelmäßige Fleischgenuß hat mit der Zeit Nierenleiden irgend einer Art zur Folge, sagt eine bekannte Autorität, weil die Urinsäure im Fleisch die Nieren angreift und dieselben ermattet. Leiden aller Art sind die Folge, speziell Schmerzen in der Nierengegend und im Rücken, rheumatische Schmerzen, schlimme Kopfschmerzen, Magengase, Verstopfung, träge Leber, Schlaflosigkeit, Blasen- und Urinleiden.

Sobald Ihr Rücken schmerzt und die Nieren nicht richtig funktionieren, oder wenn die Blase Beschwerden macht, sollten Sie ungefähr vier Unzen Jad Salze in irgend einer guten Apotheke kaufen. Gebrauchen Sie einen Theelöffel voll in einem Glas Wasser einige Tage vor dem Frühstück und Ihre Nieren werden dann fein funktionieren. Diese berühmten Salze werden aus Traubensäure und Zitronensaft hergestellt, verbunden mit Lithia, und wurden seit Generationen gebraucht, um verstopfte Nieren zu reinigen und dieselben zu normaler Funktion zu bringen. Ferner um die Säuren aus dem Urin zu beseitigen und Blasenleiden zu heilen.

Jad Salze können niemand schaden; sie machen ein wohlschmeckendes Lithiawassergetränk, welches Millionen von Männern und Frauen hin und wieder gebrauchen, um die Nieren und Urinorgane rein zu halten und somit schwere Nierenerkrankungen zu vermeiden. (Anz.)

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE
Taglich Matinees, 25c.
ELIZABETH BRICE und CHARLES KING
Porter J. White & Co.; Johnston & Harry; Palfrey, Hall & Brown; Geo. M. Rosener; 3 Hicky Bros.; Kerr & Berle; Erna Antonio Trio.

GARRICK
Pop. Matinees, Dienstag, Donnerstag u. Samstag, 25c-50c. Abends, 25c-50-75c
Guy Bates Post
In dem aufregenden modernen Schauspiel:
THE MASQUERADER
Die Mitspielenden werden Sie interessieren.
Nächste Woche: „Katinka".

AVENUE THEATER
Burleskue, 10c, 20c, 30c, 50c
CALIFORNIA BEAUTIES
Azalia Sulier und eine erstklassige Gesellschaft. Zwei Vorstellungen täglich.

CADILLAC Burlesk, Gegenüber dem Hotel Cadillac
TANGO QUEENS
Nächste Woche: „Record-Breakers".

MILES 1000 Matinee-Sitze, 10c.
Matinee 12:30 bis 4:30, Abend 7:30 und 9:15
Fortgesetztes Vaudeville
"A Business Proposal"
7—andere große Akte—7
Neue Photoplays, 12:30 bis 2:30

Orpheum - Vaudeville
Laufende bei Postoffice . . . . . Cherry 4225
"A BIT OF SCANDAL"
Tollie Castle's Militär-Giraffen; Postel & Nelson; Murray Bennett; Brandt, Schreiber & Hastings; Maude Leonl & Co., „Jolly Stuff".
Preis-Tanz-Konkurs Freitag Abend.
Matinees 10c, 25c. Abends, 15c, 25c, 35c

LYCEUM Abends, 15-25-50-75c Mat. Mittw., Samst. 25-50c
Ein musikalisches „Hodge-Podge"
GUS HILL'S FOLLIES
Nächste Woche: „The Little Girl God Forgot"

GAYETY DAILY MAT.
Erstklassige Burleske.
Damen zu Matinees, 10c.
"MIDNIGHT MAIDENS"
Nächste Woche: Al. Reeves.

Nase verstopft und Kopf benommen durch Erkältung oder Katarrh?

Mein heilender Balsam reinigt Nase, Kopf und Hals sofort — Beseitigt katarrhalische Leiden, Kopfschmerzen verschwinden.

Versuchen Sie „Ely's Cream Balm."

Kaufen Sie eine kleine Flasche — nur als Versuch—applizieren Sie ein wenig davon in die Nüstern und sofort wird in die verstopfte Nase und Kopf die Luft Zutritt erhalten; Sie werden freier atmen; Mattigkeit und Kopfweh verschwinden. Am nächsten Morgen wird die Erkältung und der Katarrh verschwunden sein.

Beseitigen Sie diese Leiden! Kaufen Sie eine kleine Flasche von „Ely's Cream Balm" in irgendeiner Apotheke. Der süße Balsam löst alles Unreine in den Nüstern; heilt entzündete und geschwollene Mandeln, welche mit Nase, Kopf und Hals verbunden sind und Linderung erfolgt durch die Behandlung mit diesem Balsam sofort.

Bleiben Sie nicht die ganze Nacht wach liegen, mit verstopftem Kopf, geschlossenen Nüstern, hustend und mit einem Katarrh oder Erkältung, mit laufender Nase sowie rauhem Hals; es ist tatsächlich unnötig.

Haben Sie Vertrauen — nur einmal—in „Ely's Cream Balm" und Ihre Erkältung oder Katarrh wird ganz sicher verschwinden. (Anz.)

Kauft KOHLEN & COKE
—von—
J. CALVERT'S SONS
Haupt-Office: 145 Griswold Str.
Telephon Main 5198.
YARDS Ecke Brüssel und Kercheval Ave. Ecke Columbia- und Beaubienstraße. Ecke der Maybury Ave. und Buchanan St. No. 1420 Beaubienstr., Ecke der Lake Shore & Michigan Southern Bahn.

Robert F. Hartenstein
Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude.
Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums-Geschäft.
Telephon Main 2462.

Anzeigen in der Abendpost bringen gute Resultate

Der Herr Pate

Novelle von Ernst Wichert

(5. Fortsetzung.)

„Jetzt freilich .... Ja, nun ist mein Herz fort, und wiederbekommen kann ich's nur mit dem seinigen, und wenn mir das auch ganz sicher ist, so weiß ich's doch nicht, ob ich's vor aller Welt zeigen darf. Und darauf kommt es an. Denn daß man sich im Stillen verlobt, ist zwar so weit wunderschön. Aber bei der süßen Heimlichkeit kann's doch nicht bleiben. Darum habe ich Berndt auch gleich gesagt, daß ich plaudere und alles in Ordnung zu bringen suche. Darauf ist er dann zur Mutter gegangen. Die scheint aber gar nicht sehr erfreut zu sein und meint, gegen Herrn von Strefow hätte sie eigentlich nichts, aber ... Und das Aber, siehst Du, kommt gar nicht recht heraus, das würdest Du mir wahrscheinlich auseinandersetzen. Deshalb schreibe ich nun an Dich. Das heißt, ich hätte auch ohnedies geschrieben, denn neulich hast Du wohl schon etwas gemerkt. Und ich weiß ja auch, daß Du mich sehr lieb hast, wie mich ein Vater nur lieb haben könnte. Bedenke also gütigst, ob wirklich so ein schreckhaftes Aber dahinter steht. Vor einem kleinen — zum Beispiel, daß wir noch eine Weile warten müßten— habe ich keine Angst. Unglücklich wirst Du mich ja nicht machen wollen, und das glaube nur zuversichtlich, daß ich für mein ganzes Leben unglücklich werden müßte, wenn ich ihn nicht bekäme. So fest sitzt es schon! Schreibe nicht, sondern komm zu uns. Es erwartet Dich sehnsüchtigst, wie Du Dir wohl denken kannst, Deine treue und dankbare Pate Wanda."

Den Schluß des Briefes hatte Breckenberger nicht mehr glossiert. Es dauerte lange, bis er damit fertig war; wahrscheinlich las er ihn mehrmals. Und dann klappte er das Blatt wieder zusammen, zog es wiederholt zwischen Daumen und Zeigefinger durch und reichte es endlich Adele mit einem etwas verdrießlichen „Na — lies selbst!" hinüber.

„Ich weiß nicht, weshalb das Fräulein so viele Worte verliert," antwortete sie, nachdem sie den Inhalt überflogen hatte. „Wenn ein Offizier um ihre Hand anhält, dem sie gut ist —"

„Ja, eben ein Offizier."

„Ist Dir das für Wanda nicht genug? Er ist auch von Adel."

„Ja wohl, von Adel."

„Du scheinst trotzdem bedenklich zu sein."

„Ach!" platzte Breckenberger ungewöhnlich derb heraus. „Er hat nichts und sie hat nichts. Das ist doch schlimm genug!"

Er rückte seinen Stuhl näher zu ihr heran. „Bedenke doch, Delchen," fuhr er etwas ruhiger fort, „ein Offizier! und einer von altem Adel dazu! Was will der mit einer Frau ohne Geld? Viel Geld muß sie haben, sonst ist's ein Elend. Ueberhaupt unmöglich, ganz unmöglich!"

Adele entgegnete darauf nichts, überlas aber noch einmal den Brief. „Ach so —" sagte sie, den Kopf aufrichtend. „Und sie erwartet nun von dem Herrn Paten ...."

„Ich weiß nicht, was sie erwartet," bemerkte Breckenberger. „Sie ist so ein Kindskopf .... Na, ich werde mit ihr sprechen —" Er zauft sein Schnurbärtchen. „Ach! das kommt mir sehr in die Quere — sehr."

Weiter ließ er sich darüber nicht aus. Aber wenn er sich im Laufe des Vormittags alle Mühe gab, seine Gedanken von diesem Gegenstand abzubringen, und Adele ihm dabei in liebenswürdigster Weise behilflich war, es schien nicht zu gelingen. Endlich sagte sie: „Geh doch nur gleich zu Frau von Torsten und sprich Dich aus. Dir wird dann gewiß freier zu Mut sein. Du denkst ja doch nur an Wanda."

„Das arme Ding tut mir so leid," antwortete er. „Nach dem ganzen Inhalt des Briefes kann man doch nicht zweifeln, daß sie ihn liebt. Und es geht doch nicht — es geht wahrhaftig nicht." Adele half ihm den Rock anziehen und bürstete ihm den Hut; als sie ihm an der Haustür den Stock reichte, bat sie ihn, recht aufzupassen, da es sehr glatt sei. „Was ich noch sagen wollte —" fügte sie an: „wenn Du überzeugt bist, lieber Fritz, daß es nicht geht, sprich sofort das entscheidende Wort. Das ist auch für Fräulein Wanda so das Beste."

Breckenberger nickte, sah aber dabei nicht so aus, als ob er auf besonders energische Entschlüsse gestempelt sei. Auch auf dem ganzen Wege ging er mit gesenktem Kopf und in sich gekehrt — gar nicht wie ein glücklicher Bräutigam. Sein Lieblingspatchen kam ihm keinen Augenblick aus dem Sinn. Das arme Ding!

„Ja, was sagen Sie nun dazu, bester Freund," sagte Frau von Torsten sogleich, nachdem sie ihn in den kleinen Salon geführt hatte. „Ich war so erschreckt! Sie können mir das gar nicht nachempfinden."

„O doch — doch," versicherte er, ihre Hand küssend, „doch! Sie sind die Mutter — und eine verständige Frau. Ich begreife nur nicht, daß Sie's so weit haben kommen lassen."

„Mein Himmel! wer konnte solche Unvernunft für möglich halten? Wanda hat schon so viele Verehrer gehabt, und es ist immer bei unschädlicher Galanterie verblieben. Ich glaubte ihr durchaus das Vertrauen schenken zu können, sie werde ihr Herz zu hüten wissen. Nun komme ich erst dahinter, was für eine leidenschaftliche Natur sie ist. Sie hat mir schon eine Szene gemacht —! Als ob ich mich ihrem Glück widersetze."

„Aber was soll daraus werden, verehrteste Frau?" gab Breckenberger kleinlaut zu bedenken.

„Ja, was soll daraus werden?" wiederholte sie und wischte eine Träne von der Wange fort. „Das habe ich Wanda auch schon vorgestellt. Aber sie hat dafür gar kein Verständnis. Wie können zwei Menschen, die einander lieben, auch nach irgend etwas in der Welt sonst fragen? Ihr lieber Herr Pate werde schon Rat schaffen, meint sie leichtsinnig —"

„Ich — ich? Ja, wie denkt sie sich das?"

„Sie denkt sich's eben gar nicht. Die alte Gewohnheit, Ihre Güte unbegrenzt zu sehen .... Sie haben ja selbst nicht gewünscht, daß sie erfahre, wie viel sie Ihnen verdankt."

„Aber —"

„Es versteht sich ja von selbst, daß der Herr Pate diesmal nicht helfen kann. Sagen Sie ihr's nur gerade heraus— mir glaubt sie's doch nicht."

„Ja hm — ja," murmelte er, „das wird nötig sein — das wird unumgänglich nötig sein. Wenn es sich darum handelte, ihr eine Hochzeit auszurichten ...."

„Aber sprechen Sie doch davon gar nicht weiter," bat Frau von Torsten. „Sagen Sie nur Wanda ganz ernst ... Da ist sie schon."

Eben öffnete das Fräulein die Seitentür, eilte auf den alten Herrn zu und schüttelte ihm die Hände. „Hast Du meinen Brief bekommen?" fragte sie.

„Freilich," hüstelte er.

„Nun —? Und wann dürfen wir unsere Verlobung bekannt machen?"

„Wann? Ich denke, es ist noch nicht einmal so gewiß —"

„Ganz gewiß, Onkel!" Sie legte die Hand aufs Herz und sah ihn mit großen Augen an.

„Da hören Sie's nun," bemerkte Frau von Torsten.

„Aber, liebstes Kind —"

„Nein, nein, Onkelchen! Das schrieb ich Dir auch schon: in meine Herzensangelegenheiten lasse ich mir nicht dreinreden. Wenn Du als Vormund Deine Genehmigung nicht gibst — so lange dauert's ja nicht mehr, bis ich großjährig bin, und dann tue ich doch, was ich muß. — Ach — sei doch so gut und laß es nicht auf eine so garstige Widersetzlichkeit ankommen! Du kannst doch auch gegen Berndt nichts haben, wenn ich Dich versichere, daß er ein ganz prächtiger, lieber, durchaus zuverlässiger Mensch ist."

Dabei klopfte sie ihm mit den kleinen weichen Händchen die Backen.

„Aber einen Leutnant kannst Du doch nicht heiraten!" platzte er heraus.

„Warum nicht?" fragte sie herausfordernd. „Auch mein Vater war Offizier. Uebrigens glaube nur nicht, daß ich mich in seine Uniform verliebt habe."

„Herr von Strefow hat, so viel ich weiß, kein Vermögen."

„Das behauptet er auch gar nicht. Ach, er ist so ehrlich!"

„Von seiner Leutnantsgage könnt Ihr aber doch nicht leben."

„Mama zieht gewiß zu uns. Dann ist im Haushalt doch eigentlich nur Einer mehr .... Nicht wahr, Mama?"

Frau von Torsten entgegnete nichts darauf, warf aber Breckenberger einen hilflosen Blick zu.

„Und es braucht ja auch nicht sogleich zu sein," fuhr Wanda eifrig fort. „Ein paar Jahre —"

„Das reicht lange nicht," fiel er polternd ein. „Auch noch nicht nach zehn —"

„Ach —"

„Ja wohl. Das ist alles Unsinn."

Wanda fing an zu weinen. „Mein armes Kind," sagte die Mutter, ihr das lockige Haar streichelnd.

Nun schluchzte sie heftig. „Ich weiß nicht, Onkel — wie Du heute bist. Noch nie im Leben — hast Du mir etwas — abgeschlagen — und jetzt, wo es einen Herzenswunsch gilt — bist Du so grausam — und nennst alles Unsinn ...."

„Aber Mädchen," begütete er aus einer milderen Tonart, „überleg's doch nur ein bischen vernünftig. Ein Leutnant ist nun einmal darauf angewiesen, eine wohlhabende Frau zu heiraten, wenn er durchaus heiraten muß. Zu einem standesgemäßen Leben gehört —"

Wanda zog das Taschentuch von den verweinten Augen fort. „Nun sprichst Du so! Und sonst hast Du immer gesagt, ich sollte einmal Deine Erbin sein —"

„Wanda!" rief Frau von Torsten.

„Ich habe doch recht. Hast Du das nicht gesagt, Onkel? Weil ich doch Dein liebstes Patenkind bin! Und in allem Ernst, nicht wahr?"

Der alte Herr schob verlegen die Füße abwechselnd unter den Stuhl. „Ja — allerdings — ja wohl. So etwas mag ich wohl .... Aber ich lebe doch noch."

Wanda sprang auf und fiel ihm um den Hals. „Ach, mein liebes, gutes Onkelchen — denke doch nur nicht, daß ich so schlecht bin, Dir auch nur einen einzigen Tag kürzen zu wollen. Aber was hilft mir's, wenn ich künftig einmal eine reiche Erbin bin und habe längst all mein Lebensglück verloren? Und Du könntest so viel Freude davon haben, wenn Du mich mit viel weniger schon bei Deinen Lebzeiten furchtbar glücklich machtest! Ach, mein lieber, goldener Herr Pate —"

Sie kauerte neben ihm nieder und küßte seine Hand, litt auch nicht, daß er sie ihr entzog. „Na — na — na," winkte er ab, „laß nur, laß —! Du bist wirklich ein rechtes Närrchen. So reich bin ich gar nicht ...."

Frau von Torsten trat hinzu, hob Wanda auf und sagte: „Du weißt gar nicht, was Du sprichst. Belästige Herrn Breckenberger nicht weiter."

„Nu, nu, belästigen ...." wendete derselbe ein, ohne Wanda jedoch zurückzuhalten. „Ich finde es ja ganz begreiflich, daß mein liebes Patchen auf mich gewisse Hoffnungen .... Ja wohl! begreiflich finde ich das schon. Und es tut mir auch aufrichtig leid, daß ich diesmal .... Aber Vernunft muß doch bei allem sein, nicht wahr? Und es sind auch noch besondere Umstände, — hm, hm — vor denen ich im Augenblick nicht gut sprechen kann ...."

Wanda schluchzte heftig. Ihre Mutter führte sie ins Nebenzimmer und schloß die Tür, aber das laute Weinen blieb doch vernehmlich. „Man muß ihr Zeit lassen, sich zu beruhigen," sagte sie. „Wenn Sie gütigst bedenken wollen, lieber Freund, daß es eine erste, echte Leidenschaft ist — da geht's ohne Sturm nicht ab, und er will austoben. Es werden nun recht schlimme Tage für mich kommen. Stehen Sie mir bei, sie zu überwinden."

„Das will ich," versicherte er, ihre kalte Hand drückend. „Gott, Sie wissen ja nicht, wie gern ich Wanda .... Nein wirklich! ich täte ihr gern den Gefallen. Ich kann mich aber doch nicht ganz derangieren. Das werden Sie einsehen. Und ich hoffe auch, es ist so ein Frühlingssturm, der bald vorüberbraust —"

„Nachdem er die Blüten abgerissen hat," setzte Frau Martha seufzend hinzu. „Aber das ist nun nicht zu ändern."

(Fortsetzung folgt.)

— Das Eiserne Kreuz erster Klasse für einen 60jährigen Professor! Der Ordinarius der klassischen Philologie an der Universität Tübingen, Professor Dr. Gotthold Gundermann, der als 60jähriger Freiwilliger in das Heer eintrat und als Hauptmann und Kompagnieführer im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Er ist gegenwärtig als Verwundeter in einem Lazarett.